

Anna Lena

EIN POLITISCHES RÜHRSTÜCK

Erik v. Grawert-May

ANNALENA

Ein politisches Rührstück
in
prosaischen Versen

*Für
Anna
S.*

PERSONEN* DES STÜCKS

ANNALENA Außenministerin

OLAF Kanzler

GILDA, deutsch-iranische Ärztin

ANNA, Journalistin, Schutzengel der Freiheit

ULF, liberaler Journalist, Chef von Henryk

HENRYK, liberaler Journalist

Alice, Feministin

Jürgen, Philosoph

ORT : Die Welt von heute

ZEIT : Gegenwart

*Die Personen haben Klar-Namen,
die Dialoge sind frei erfunden.

Szenenfolge

0. Anna auf dem Freiheitsthron	3
1. Annalena mit sich allein	5
2. Annalena in Butscha	6
3. Henryk und Ulf über Olafs Coup mit Biden	8
4. Annalena und Olaf in heftigem Disput	12
5. Alice u. Anna über das ‚Manifest f.d. Frieden‘	19
6. Henryk u. Jürgen über das Freiheitsdilemma	27
7. Gilda u. Annalena über deren Lapsus im Iran	37

*Vorspiel
auf dem Proszenium*

*Anna
auf dem Freiheitsthron*

ANNA

Hier oben auf dem Freiheitsthron
höre ich nicht einen Ton
vom Gewimmel in den Städten.
Ist es vielleicht so, als hätten
die Städter sich bewusst verzogen,
als machten alle einen Bogen
um meinen Sitz in hohen Lüften,
als steckten sie bis zu den Hüften
in ihrem tristen Dickicht fest
und hockten dort in ihrem Nest.

Wir dagegen, wir hier oben
fühlen uns diskret erhoben
über jenes Treiben dort
und feiern jetzt an diesem Ort
das Fest der freien Ukraine
mit mir, der ich so gern ihr diene
und der ganzen Engelschar -
das wird für jeden offenbar.

Indes, es ist uns allen klar:
Die Wahrheit stellt sich anders dar.
Wie die im Glas gefangne Biene,
die unentwegt ins Freie strebt,
so kämpft die tapfere Ukraine,
die an ihrer Freiheit webt,
um jeden Meter ihres Landes -
mit der Kraft ihres Verstandes.

Wir zeigen Ihnen allen heute
daraus einen kleinen Ausschnitt,
als wäre es eine Art Auftritt
in der Form, dass ein paar Leute
mit Furor aufeinander treffen,
um den je anderen zu äffen.

Viele scheinen nicht zu wissen,
dass die, die für die Freiheit leben,
unbedingt gewinnen müssen,
sonst unterliegen sie dem Beben,
das ein Despot bei ihnen auslöst,
der sich nur durch Schrecken rauslöst.
Er zerstört dies schöne Land,
das sich der Despotie entwand.

Das ständig wechselnde Kriegsgeschehen
mag künftig andere Wege gehen -
schwer ist ein Krieg vorauszusehen -,
doch diese Wahrheit bleibt bestehen:
Wenn Kiew siegt, dann wird es frei sein,
auch Nachbar Minsk wird dann dabei sein.
Der rote Zar, der wird entmachtet
und der, der ihn als ‚Freund‘ betrachtet,
sein politischer Kumpan.
Auf beide kommt es nicht mehr an.
Die zwei Völker im Verein
werden freie Völker sein.

Ich denke auch an den Iran
und an seine tapfren Frauen.
Es kommt jetzt alles darauf an,
auf ihren Widerstand zu bauen,
das Schreckensregime zu beenden,
um die Verhältnisse zu wenden.

Dieses ist eine Vision,
die ich hier von meinem Thron
feierlich verkünde,
als ob ich es verstünde,
den Traum von Freiheit zu umreißen,
als brauchten Sie nur anzubeißen -
aber ist das eine Sünde?

Tun Sies doch einfach mir zur Freude
in diesem herrlichen Gebäude!

1.
Szene

*Annalena,
allein in ihrem Büro*

ANNALENA

*beglückt im Sessel sitzend, in Pumps,
ein Bein über das andre schlagend,
ein Glas Champagner in der Hand*

Das ist ja nochmal gut gegangen,
ich habe mich wieder gefangen.
Zufrieden sitze ich im Sessel.
Zwar würde mein Glück überborden,
wäre ich Kanzlerin geworden,
doch so ein Job gleicht einer Fessel.

Man braucht dafür so richtig Eier!
Als Ministerin bin ich freier,
zumal als die fürs Außenamt.
Das ist ein Job, fast wie aus Samt,
da kann ich reisen noch und noch
und tu, als arbeitete ich doch,
kann Reden schwingen, wann ich will,
bleibe, wenn ich will, auch still,
kann mit Reden was bewegen,
brauche nicht des Kanzlers Segen.

Wenn ich dann die Frauen stärke,
dann, mein lieber Olaf, merke,
dann ist das ganz nur meine Sache,
die ich ganz ohne Kanzler mache.
Die Politik wird ab jetzt feminin,
nur dieses hat für mich noch Sinn:
Außenpolitik, wertebasiert,
auch wenns der Kanzler nicht kapiert.
*Das Telefon rüttelt, sie geht ran
und beendet das Gespräch mit einem
Ja!*
O Gott, die machen mir ja Beine!
Schon morgen gehts in die Ukraine.

Ende der 1. Szene

2.
Szene

*Annalena,
in Butscha, Vorort von Kiew,
nach dem Massaker der Russen*

ANNALENA

*steht erschüttert vor grausam gefolterten Toten,
die an der Straße liegen und
findet nur schwer zu sich*

Mir stockt das Herz, ich möchte weinen,
mich mit den Trauernden vereinen,
wenn ich die vielen Toten sehe.
Ob ich die Menschen je verstehe,
die so unendlich grausam sind?
Sie verschonten nicht einmal dies Kind...
fängt an zu weinen; nach einer Weile

Wenn man eigene Kinder hat,
versteht man nicht solch eine Tat.
Wer weiß, vielleicht war der Soldat,
der diese Tat begangen hat,
selber noch ein halbes Kind,
vielleicht war er noch viel zu blind,
um zu verstehen, was er machte -
was immer er sich dabei dachte -
und folgte blindlings den Befehlen
von irgendwelchen Generälen -
Generälen ohne Seelen.

Man ist sehr schnell den Tränen nah,
wenn man sieht, was hier geschah,
hier in Butscha, einer Stadt,
die nunmehr einen Namen hat
der die halbe Welt bewegt
und für Kriegsverbrechen steht,
für Verbrechen von Soldaten,
die es nur für Russland taten.
Sein Präsident, in dessen Namen
die Soldaten so verkamen,
ist vor ein Tribunal zu zerren
und für immer wegzusperrern!

Als Ministerin des Äußeren
sehe ich meine Pflicht darin,
diesen Prozess voranzutreiben,
statt mich moralisch zu entleiben
und so zu tun als wäre nichts.
Es bedarf eines Gerichts,
und zwar eines ganz speziellen,
um Putins Taten zu erhellen.
Wir dürfen sie niemals vergessen,
egal, von welchen Interessen
jeder von uns sich leiten lässt.
Und wer noch einen letzten Rest
von Menschlichkeit in sich verspürt,
der sollte tun, was sich gebührt
und die Ukraine unterstützen.
Es wird uns allen mehr als nützen.

Ende der 2. Szene

3.
Szene

*Ulf und Henryk,
in Ulfs Büro,
Gespräch über Olafs Coup mit Biden*

ULF

Henryk tritt herein

Sei mir begrüßt, lieber Kollege!
Du kennst den Wunsch schon, den ich hege?

HENRYK

Nein, ich bin länger weg gewesen
und kann keine Gedanken lesen.
Schieß los, wozu hast du die Stirn,
was bewegt dein kleines Hirn?

ULF

Nur gut, dass du ein großes hast!
Mein kleines fällt mir schon zur Last.

Im Ernst: Du musst mal wieder ran
Wir irren uns leider dann und wann
und haben Olaf unterschätzt,
die Messer schon zu früh gewetzt.
Der Kerl hat alle überrascht.
Ich will nicht, dass er uns vernascht.

HENRYK

Willst du, dass ich ihm jetzt schmeichle
ihn sozusagen lieber streichle
dafür, dass er Entschlusskraft zeigte,
bevor er es komplett vergeigte?

ULF

Nein, nein, aber wir dürfen nicht -
das ist die Journalistenpflicht -,
immer nur gegen ihn bolzen...

HENRYK

... glaubst du, er hört jetzt auf zu scholzen?
Der Mann kann nicht aus seiner Haut,
der ist einfach so gebaut:

ein Zauderer und Bürokrat

ULF

Der diesmal etwas Gutes tat

HENRYK

Ja, ja, schon recht, ich folge dir,
doch dafür bin ich ja nicht hier.
Was im Himmel rätst du mir?
Sag mir, was du dir überlegst,
raus mit den Wünschen, die du hegst

ULF

Wie schon gesagt, sei etwas milder!
Zwar mag ich dich viel lieber wilder,
doch dürfen wir nicht übertreiben,
wir müssen auf dem Teppich bleiben.
Der Mann hat diesmal was getan,
das rechne ich ihm ganz hoch an

HENRYK

Mach du das, du bist auch mal zahm,
mir wird die Feder dabei lahm.
Du kannst beides, bist der King!
Milde zu sein, ist nicht mein Ding.

ULF

Also gut, du altes Biest,
das seine Sturheit noch genießt!
Aber eines muss dir klar sein,
das muss auch in *deinen* Kopf rein:
Der Deal mit Biden spricht für ihn,
das war nicht nur ein bloßer Spleen.
,Erst wenn auch du paar Panzer schickst,...

HENRYK

... es stimmt, er hat ihn ausgetrickst...

ULF

... dann schick ich meinerseits auch welche' -
Das können nur ganz kluge Elche!

HENRYK

Auch in der Politik gibt es den Elchtest.
Ich halt trotz Elchtest daran fest,
dass dieser Mann zu spät entscheidet,
sich auch noch selber daran weidet
und die Ukraine weiter leidet.

Was soll überhaupt dieses Verstecken
hinter dem Rücken eines Recken,
der für uns die Weichen stellt?
Ich zweifle, ob es ihm gefällt,
vielleicht ist er ihm schon vergällt.
Die Nummer eins der freien Welt,
die reizt man, sag ich, besser nicht.
Der Mann hat viel zu viel Gewicht.
Er könnte sich noch für den frechen
Schritt von Olaf später rächen.
Das ist noch alles gar nicht raus.
Vielleicht heißt es bald: >Aus die Maus!<

Der Kanzler sollte selber führen!
Ich sehe bei ihm nur Allüren!

ULF

Du schäumst mir im Moment zu viel
und setzt dadurch zu viel aufs Spiel.
Es mag uns alle irritieren,
die wir nur nach den Fehlern gieren,
doch der Mann, der hat gelernt.
Er ist inzwischen nicht entfernt
mehr der, der alles besser weiß ...

HENRYK

... er kümmert sich doch einen Scheiß
um die Kritik: die macht ihn heiß -
und lässt ihn kalt. So ist er halt.

ULF

Du unterschlägst die neue Rolle,
die er in der Ukraine spielt.
Für mich ist es das wirklich Tolle,
dass er sich an Versprechen hielt.
Bei den Waffenlieferungen
hat er sehr mit sich gerungen
und Führungsfähigkeit bewiesen.

HENRYK

Du machst aus ihm noch einen Riesen,
doch dabei ist er klein und strampelt.
Mag sein, dass er nicht mehr so hampelt,
doch, wie heißt es: eine Schwalbe ...

ULF

... ich würde sagen: halbe halbe.

Sie macht noch keinen Sommer, richtig,
doch mir ist es inzwischen wichtig,
dass wir diesen Mann aufbauen,
statt nur ständig draufzuhauen.

Ende der 3. Szene

4.
Szene

*Annalena und Olaf
im Büro des Kanzlers,
in heftigem Disput*

OLAF

Du weißt, so kann's nicht weitergehen!
Ich denke, das wirst du verstehen.

ANNALENA

Ich verstehe nicht, warum.

OLAF

Komm, komm, nun stelle dich nicht dumm!

ANNALENA

Was hat dich denn so aufgebracht?
Was habe ich denn bloß gemacht?

OLAF

Du stellst dich ständig gegen mich,
das gibt mir ständig einen Stich.

ANNALENA

Meinst du einen Stich ins Herz?
Das wäre dann ja wohl ein Scherz!
Denn ein Herz, das hast du nicht,
das steht dir gar nicht zu Gesicht.

OLAF

Nun werde mal nicht unverschämt!

ANNALENA

Du verstehst nicht, was mich grämt.

OLAF

Was es auch sei, ich scherze nicht.
Die Dinge haben ihr Gewicht.
Es ist mir sogar bitter ernst.
Ich sehe, wie du dich entfernst
von unsrer Ampel-Politik.
Das bricht dir bald noch das Genick!

ANNALENA

O, der Spaß hört wirklich auf.
Da setz ich gerne noch eins drauf.
Ehe *ich* das Genick mir breche
zahlst *du*, mein Lieber, erst die Zeche.

Irgendwann wirst du sie zahlen,
da kannst du noch so lange prahlen
und dich in der Gewissheit aalen,
du hättest besonderes Geschick.
Bisher hattest du nur Glück,
dass man dir Hamburg noch verzieh.
Ich aber, ich vergess es nie!

Wie du dich da vom Acker machtest
und insgeheim wohl einfach dachtest,
dich unbemerkt davonzustehlen,
statt dich mal ordentlich zu quälen
und Verantwortung zu tragen ...

OLAF

... das liegt mir heute noch im Magen.

ANNALENA

Ja, ja, das kannst du leichthin sagen,
doch besser hörst du damit auf.
Im Wahlkampf hattest du zwar drauf:
Ich weiß den Spruch noch, einen flotten:
>Es steckt mir noch in den Klamotten<!

Das sagt man gern in Hamburg so,
doch wirst du dessen niemals froh,
denn heute hast du scheints verdrängt,
weil es dich gar zu sehr beengt.
Dabei steckts nicht in deinen Sachen,
das wär ja auch direkt zum Lachen,
es steckt vielmehr, nicht erst seit Wochen,
ganz, ganz tief in deinen Knochen!
Ich schätze, du bist einfach nur
Politiker ohne Statur.

Du scheust, Verantwortung zu zeigen,
denn du gehörst zu diesen feigen
Männern, die sich gern verkriechen.
Die kann ich überhaupt nicht riechen!

Da kommen die G 20-Führer,
gezeichnet wie von Albrecht Dürer,
in deine wunderschöne Stadt,
die so viel zu bieten hat,
und eine Horde von Idioten
die sich im Schwachsinn überboten,,
zerstört dir - das ist keine Lüge -,
sogar ganze Straßenzüge,
doch unser Olaf, ach, wie dumm!
Unser Olaf, der bleibt stumm!

Fehlte dir der rechte Mumm?
Nenne mir den Grund, warum?

OLAF

Ich kanns dir leider nicht erklären!

ANNALENA

Du bindest mir doch einen Bären,
ja, wirklich, einen Bären auf.
Das Schicksal nahm wohl seinen Lauf.
Der gute Olaf kam nicht drauf,
wie er sich verhalten musste,
als ob er das nicht längst schon wusste.
Doch vorher hat er groß getönt
und die Situation geschönt.
>Nichts wird passieren<, sagte er.
Das war so seine süße Mär.

Weißt du, was jeder damals dachte,
der sich so seine Gedanken machte?
Jetzt zieht der Bürgermeister Leine
und nimmt dann seine beiden Beine,
um seinen Rücktritt einzureichen,
nicht aber, sich davonzuschleichen.
Doch du dachtest nur „von wegen“
und gabst dir selber deinen Segen,
um fortzufahren, wie gewohnt.
Du hast dich einfach nur geschont,
wolltest doch immer Kanzler werden,
dazu der schlaueste auf Erden.
Ein Rücktritt war das frühe Ende.
Und in der Tat, es kam die Wende.
Uns Olaf, ja, er ist's geworden.
Dafür gebührt ihm jetzt ein Orden!

OLAF

Du rächst dich doch jetzt nur dafür,
dass du es nicht geworden bist,
dabei stand damals noch die Tür
für eine ganz bestimmte Frist
für dich alleine ganz weit offen
und ließ dich sicher lange hoffen,
du würdest selbst Kanzlerin werden.
Daher jetzt deine Beschwerden.

Im Wahlkampf hast du dich verheddert,
da hast du deinen Traum geschreddert.

ANNALENA

Da ist ganz sicher etwas dran,
doch jetzt fang ich es anders an.
Ich mag inzwischen meine Rolle
und krieg mich gerne in die Wolle,
vor allem gern mit dir, mein Werter,
mit dir kreuze ich gern die Schwerter.

OLAF

Lass jetzt diesen Blödsinn sein,
du stellst dir ja nur selbst ein Bein.
Es geht doch um zu ernste Dinge,
als dass man jetzt noch Streit anfinge.
Ich bleib dabei, du gehst zu weit!

ANNALENA

Ich suche gerne weiter Streit.
Zum nächsten bin ich gleich bereit.

Du verspielst doch das Vertrauen,
auf das die Europäer bauen.
Grade die Polen und die Balten
verstehen nicht mehr dein Verhalten.
Sie wollen endlich Taten sehen!

OLAF

Ich bin dabei, das Ding zu drehen.

ANNALENA

Das wurde ja auch langsam Zeit!
Bei dir dauerts ne Ewigkeit,
eh du dich endlich mal entscheidest.
Ich glaube dir nicht, dass du leidest.
Zu Tausenden sterben die Leute,
fallen dem roten Zar zur Beute,

sterben da, vor unsren Augen.
Zu was wohl soll das alles taugen,
wenn nicht dázú, dass wir handeln,
statt mit Putin anzubandeln.

OLAF

Ich sagte doch, ich dreh das Ding
Vielleicht, dass ich zu spät anfang.

ANNALENA

„Vielleicht“ sagst du, hör ich das richtig?
Du nimmst dich immer viel zu wichtig,
bist sorgfältig bis dort hinaus.
Das halt ich alles nicht mehr aus!
Ein Scheibchen hier, ein Scheibchen da,
das geht mir alles viel zu nah.
In Kiew ist man fassungslos
über die Salamtaktik.
Man denkt dort nur: Was haben die bloß,
welcher politischen Didaktik
folgt der Kanzler in Berlin?
Was treibt ihn, ja, was hindert ihn,
uns in Kiew beizustehen?
Merkst du denn gar nicht, wie sie flehen?

Als wärs nicht das Gebot der Stunde,
Kiew Soforthilfe zu leisten,
schaust du sorgsam in die Runde
und denkst, ob die sich wohl erdreisten,
uns in Entscheidungszwang zu bringen,
wo die längst um ihr Leben ringen.

Ich schäme mich für dein Verhalten!
Du lässt noch jedes Herz erkalten.

OLAF

Ich sag's nochmal: Ich liefere grade,
bin mir durchaus nicht mehr zu schade,
um endlich tätiger zu werden.
Spar dir deshalb die Beschwerden.

ANNALENA

Ist dir bewusst, wie spät es ist?
Bleibt uns denn noch eine Frist?
Die Russen drohn mit Großangriffen,
feuern Raketen von den Schiffen.
Von Offensive sprechen alle.
Wir sitzen fast schon in der Falle,

tun aber so, als wär noch Zeit
als wäre die Gefahr noch weit,
als fänden wir Gelegenheit,
uns in uns selber zu versenken,
uns noch einmal zu bedenken,
ob wir schwere Waffen schicken.
Derweil beginnt die Uhr zu ticken.

OLAF

Mein Gott, willst du denn gar nicht hören?
Musst du dich immer nur empören,
wo doch die Entscheidung steht?
Der Wind, er hat sich längst gedreht,
da fährst du mir in die Parade
und bist dir nicht dafür zu schade,
offen von *>unserem Krieg<* zu sprechen!
Wie konntest du dich so erfreuen!
Mein Ziel war, uns herauszuhalten,
jetzt hast du uns auch noch gespalten.

ANNALENA

Auch wenn ein anderer Wind jetzt weht,
so fürchte ich, der kommt zu spät.
Die Furcht lenkt alles, was ich mach.
Als ich von *unserem Krieg* sprach,
wars, um einen Streit zu schlichten
und uns klarer auszurichten
auf den gemeinen Invasoren!
Der steht auch fast vor *únsren* Toren.

Da du dich immer distanzierst,
dich stets und ständig damit zierst,
das alles sei nicht unser Krieg,
und es ginge nicht um Sieg,
wollte ich mich an dir wetzen
und ein klares Zeichen setzen,
denn Kiew war nicht sehr erfreut.
Dich aber kümmerts keinen Deut.

Mussten denn erst so viele sterben?
Wolltest du Angela beerben,
die uns, dass es nur so krachte,
erst in diese Bredouille brachte?
Dir geht die Sorgfalt vor den Sorgen.
Ich würde gern mein Herz dir borgen,
dann hättest du früher angefangen,
und wir müssten nicht so bangen,

dass die Ukraine fällt.

OLAF

Du hast nun schon genug gebellt.
Wenn du nicht aufhörst, wirst du spüren,
dann versperr ich dir die Türen.
Dann seh ich gern zu, was du treibst,
vielleicht an Memoiren schreibst?
Ich werde dein Amt an mich reißen,
und es wird dann nur noch heißen:
>Politik aus einer Hand<!
Dann fährst du hübsch gegen die Wand.

ANNALENA

Mach nur, ich bin schon ganz gespannt.
Jetzt bist du außer Rand und Band.
Reiß nur das Außenamt an dich,
das amüsiert mich königlich.
Ich ziehe dann gern meine Fratzen:
Die Ampel könnte nämlich platzen;
denn *noch* geht es um *mein* Ressort.
Ich warne dich deshalb davor,
du Seele eines Bürokraten!
Besser wärst du bestimmt beraten,
wenn du dich herzlicher gebärdest
und *dich* politisch nicht gefährdest.

OLAF

Herz hat in dem Amt nichts zu suchen!
Man mag mich deshalb gern verfluchen.

Ende der 4. Szene

5.
Szene

*Alice und Anna
über das
>Manifest für den Frieden<,
in Annas Büro*

ANNA

Alice hat wieder zugeschlagen!
Sie konnten es wohl nicht ertragen,
dass Ihr erster Brief verbrauchte,
dass er sich bereits verbraucht.
War Ihre damalige Aktion
nicht eine Art von Petition?

ALICE

Es war ein Schreiben, das ganz viele
Menschen angesprochen hat.
Sie teilten unsere Gefühle
und fanden, was der Kanzler tat,
völlig okay, nämlich zu zaudern
und die Entscheidung zu vertagen.

ANNA

Sein Zaudern macht uns eher schaudern,
weil wir es schon so lang beklagen,
dass er sich so mit Panzern schwertut..

ALICE

Als ob er nicht schon sehr viel mehr tut!
Er hat sich doch breitschlagen lassen.
Wir mussten wieder was verfassen,
um an ihn zu appellieren,
já den Kopf nicht zu verlieren!
Der neue Appell an ihn war nötig,
denn er zeigte sich erbötig,
den Scharfmachern zu weichen.
Das ist ein schlechtes Zeichen!

ANNA

Ich würde gerne mal erfahren,
was in Ihren Köpfen vorgeht.
Könnten Sie mir wohl verklaren,
wie sich Ihr Manifest versteht,

worum es sich letztendlich dreht?

ALICE

Es ist ein Friedensmanifest.
Wir verstehen es als Test,
wie viele diesmal unterschreiben,
ob sie das fürchterliche Treiben
nicht möglichst schnell beenden wollen.

Alle Bellizisten sollen
sich am besten einfach trollen!

ANNA

Wollen Sie damit Putin hofieren?
Sie öffnen ihm ja alle Türen!

ALICE

Das erstaunt mich nicht, ich wusste,
dass das von Ihnen kommen musste.

ANNA

Dass er die Truppen abziehn muss,
liest man aus Ihrem Text nicht raus,
und das bereitet mir Verdruss.
Sie hofiern die Katze, nicht die Maus.

ALICE

Tausende haben unterschrieben.
Sie alle wollen jetzt den Frieden!

ANNA

Egal, wies um die Ukraine steht?

ALICE

Sie nehmen mich wohl ins Gebet.
Gewiss ist uns das nicht egal,
das wäre in der Tat fatal!
Wir machten uns dadurch nur klein.
Kiew muss gesichert sein.

ANNA

Wie soll das gehn, es herrscht ein Patt,
wo keiner einen Vorteil hat...

ALICE

... genau, kein Zug führt zum ‚Schach matt‘,
doch auf die Dauer ist doch klar,
das ist nach allem nur zu wahr,

wer den längeren Atem hat:
Das ist nicht Kiew, das ist Moskau!

ANNA

Und dieses sagt uns eine Frau,
die sonst für Frauenrechte kämpft!
Warum klingen Sie so gedämpft?
Warum trauen Sie Kiew, wie Sie sagen,
nicht den längeren Atem zu?
Es hat sich doch sehr gut geschlagen,
während Moskau fast im Nu
den Rückzug angetreten hat.

ALICE

Jetzt aber gibt es dieses Patt,
die Russen zogen wieder glatt
und gehen in die Offensive -
wer weiß, wie es für Kiew lief,
wenn keine Panzer von uns kämen...

ANNA

... wir müssten uns sowas von schämen,
den Widerstand würde es lähmen.
Ist das das Ziel ihrer Aktion?

ALICE

Niemand hätte was davon!
Nein, wir wolln den Kampf einfrieren.
Keiner dürfte sich mehr zieren,
mit dem andern zu verhandeln.
Die Situation würde sich wandeln:
Es gäbe keine Toten mehr.

ANNA

Das wünscht sich jeder sicher sehr.
Nur, wie wollen Sie das schaffen?
Die Russen sind doch keine Affen,
und auch die Ukrainer nicht.
Wie nehmen Sie die in die Pflicht?

ALICE

Es geht nicht ohne Konzessionen,
die beide Seiten machen müssen,
sonst würde es sich gar nicht lohnen.

ANNA

Sie liegen sich ab jetzt zu Füßen
und schwören der Gewalt ganz ab?

ALICE

Der Frieden brächte sie auf Trab.
Kiew gräbt sich doch selbst das Grab,
wenn es weiter kämpfen will ...

ANNA

... das heißt, es halte besser still ...

ALICE

... genau, damit das Sterben endet
und sich das Schicksal wieder wendet.
Waffen zu schicken, hilft nicht weiter,
da sie Boten des Todes sind.
Das weiß doch heute jedes Kind.
Deshalb wäre es gescheiter, ...

ANNA

... sie ließen alle Waffen ruhn, ...

ALICE

... um was Gescheiteres zu tun.
Russland ist niemals zu besiegen,
es auf Dauer zu bekriegen,
häuft nur weiter Tote auf.
So ist nun mal der Kriegsverlauf.
Die Atommacht hat das Sagen,
die ganze Welt hält sie in Bann,
Kiew kommt nie dagegen an.
Das mag einem zwar nicht behagen,
man kann es auch lauthals beklagen,
doch letztlich wird man es so sehen
und unser Manifest verstehen.

>*Frieden jetzt*< heißt die Devise,
alles andre setzt die Krise
immer nur unendlich fort.
Die Welt wird dann ein anderer Ort.
Der ganze Globus ist gefährdet,
wenn Kiew sich so keck gebärdet.
Es will ja jetzt auch noch die Krim!

ANNA

Warum ist das für Sie so schlimm?
Schließlich ist es deren Insel ...

ALICE

... ich versteh nicht das Gewinsel,

das jeder um die Insel macht.
Es wäre jedenfalls gelacht,
wenn Moskau sich dazu verstünde,
die Insel wieder herzugeben,
auf der doch fast nur Russen leben,
und schließlich gibt es tausend Gründe,
dass sie ihm allein gehört,
auch wenn das Kiew mächtig stört.
Manche mögen es verdammen,
doch Kreml und Krim gehörn zusammen.

Anna

Wenn auch gegen Ihre Sicht
eine ganze Menge spricht,
sollten wirs jetzt nicht vertiefen,
tun wirs unter ‚ferner liefern‘.

Nur eines ist mir gar zu bunt
Sie reden Putin nach dem Mund.
als wäre nicht er der Aggressor,
der Kiew in gemeiner Tat
einfach überfallen hat.
Braucht man jetzt einen Professor,
der uns sagt, was das bedeutet,
oder hat Ali-ce sich gehäutet
und sieht die Welt jetzt anders an?
Was schlägt Sie so in Ihren Bann?

Alice

Sagt ich's Ihnen nicht bereits
gleich am Anfang unsres Streits?
Es gilt, aus Klugheit jetzt zu handeln,
statt die Ukraine zu verschandeln.

Anna

Irr ich oder hab ich Recht?
Das klingt mir sehr nach Richard Precht.
Da schrieb doch dieser arme Tor
dem Volk der Überfallenen vor,
die Klugheitsregeln zu beachten
und ab jetzt danach zu trachten,
die Waffen aus der Hand zu legen,
sich Richtung Frieden zu bewegen
und in sein Geschick zu fügen,
statt sich nur weiter zu betrügen
und an seinen Sieg zu glauben.
Dén Glauben wollte er ihm rauben.

Alice

Von dieser klugen Position -
auch das sagte ich doch schon -,
weiche ich kein Jota ab.
Wir graben uns noch selbst das Grab,
wenn wir Kiew nicht bewahren,
vor Blindheit an die Wand zu fahren.
Ein dritter Weltkrieg könnte drohen,
und davor hab ich einen hohen,
einen mächtigen Respekt,
der alle Ängste in mir weckt.

Ich sag es gern nochmal für Sie:
Den Sieg für Kiew wird es nie,
nie und nimmer geben.
Den werden wir beide nicht erleben.
Atommächte kann man nicht besiegen,
sie immer weiter zu bekriegen,
ist so unklug wie nur was!

Anna

Und Sie selber glauben das?

Alice

Ich geh sogar, ohne zu fragen,
noch obendrein so weit zu sagen,
es sei verbrecherisch, Kiew einzureden,
es könne Putin so befehlen,
dass es ihn in die Knie zwingt -
weil es uns nur den Weltkrieg bringt.

Anna

Liebste, Sie sind zu versessen,
denn Sie haben eins vergessen:
Ein Beispiel nur aus jüngster Zeit.
(Ihnen geht es wohl zu weit.)
Wer siegte in Afghanistan?
Nanu, na, denken Sie mal an.
Und wer in Vietnam, Sie Kluge?
Täusch ich mich? Mir ist als luge
aus diesen Zweien gleich einer Fuge
die Weisheit dieser Welt hervor,
als sängen beide wie im Chor:
David bringt Goliath zu Fall!
So ist es nämlich überall,
wo auf unsrer lieben Erden
Völker überfallen werden.

Sie wolln ihr eignes Leben leben,
das ist ihr einziges Bestreben.

Alice

Ihr Beispiel hört sich zwar gut an,
doch ich glaube nicht daran.
Sie greifen einen Mythos auf
aus dem Alten Testament.
Mythen gibt es zwar zuhauf,
nur liegen sie nicht mehr im Trend.
Russland ist ein Goliath,
der andre Dimensionen hat.
Den kann ein David zwar bekriegen,
doch er wird ihn nicht besiegen.
Drum rufen wir den Aufstand aus,
den Aufstand für den Frieden jetzt ...

Anna

... die Hoffnung, weiß man, stirbt zuletzt.

Nur eins verstehe ich noch nicht,
doch ich bin sehr darauf erpicht:
Wieso planen Sie den ‚Aufstand‘,
so wies auf Ihren Postern draufstand,
in unsrem doch recht freien Land,
das den Krieg nicht mehr so kennt....

Alice

... weil's in die falsche Richtung rennt.
Wir wolln die Kriegshysterie enden
und lassen es nicht dabei bewenden.
Es ist ein Aufstand für das Gute ...

Anna

... mir wird ganz plümerant zumute.

So laufen wir doch nur ins Messer!
Mehr An-, statt Aufstand wäre besser,
um all die Kriegsoffer zu ehren,
anstatt sie ständig zu belehren,
wie sie sich zu verhalten haben!

Alice

Wir wollen doch den Zwist begraben,
damit der Krieg ein Ende hat!
Das findet leider noch nicht statt.
Es ist nun mal nicht unser Krieg,
wir setzen deshalb nicht auf Sieg...

Anna

Hören Sie nicht Kiew's Klage,
sie wollten seine Niederlage?
Die Opfer soll'n sich schnell ergeben,
das möchten Sie noch gern erleben,
damit a Ruah is im Karton!

Alice

Wir beide haben nichts davon,
wenn wir so weiter diskutieren.

Anna

Ein Wort möchte ich noch verlieren,
danach höre ich gerne auf
und lass den Dingen ihren Lauf.
Was sagen Sie zu Weißrussland?
Den dort erlebten Volksaufstand
schoben Sie, das ist bekannt,
damals richtig an den Rand.
Als Frauen dort die Freiheit probten.
hörte ich nicht, wie Sie gelobten,
sie wirkungsvoll zu unterstützen.
Nun sehn wir sie im Gulag sitzen.
Die Feminae, die schwiegen lieber
und wischten mit dem Schwamm darüber.

Könnte das gleiche Schicksal nicht
auch die Weißrussen ereilen
und wäre es nicht Ihre Pflicht,
deren Ängste auch zu teilen?

Alice

Das also war Ihr letztes Wort?
Ich glaube, hier ist nicht der Ort,
um dieses Thema zu bereden.
Wir würden uns erneut befehden.

Anna

Gut, das lass ich mal so stehen
und lass die weiße Fahne wehen,
damit sie ohne Wut abgehen.

Ende der 5. Szene

6.
Szene

*Henryk und Jürgen
in Jürgens Haus,
mitten im herrschaftsfreien Dialog
über das Freiheitsdilemma*

Henryk

Lieber Professor Habermas,
als ich Ihre Artikel las,
die Sie zur Ukraine schrieben,
in denen Sie sehr skeptisch blieben,
da dachte ich an die Zeit zurück -
für mich war's eine voller Glück -,
in der ich Sie ernsthaft studierte,
ja, regelrecht nach Ihnen gierte.
Mich dürstete nach Theorie.
Da stieß ich dann sehr schnell auf Sie.

Ihr Denken gab mir ersten Halt,
um Positionen zu beziehen,
doch merkte ich schon ziemlich bald,
alle waren bloß geliehen.
Ich hatte sie nicht selbst bezogen.

Jürgen

Sie hätten also bloß gelogen?

Henryk

Da würden Sie mich missverstehen.
Só weit würde ich nicht gehen.
Doch etwas daran ist schon wahr.
Im Nachhinein stellt sich so dar,
als hätte ich alles übernommen,
sähe alles nur verschwommen,
was ich mir angelesen hatte,
als wäre mein Verstand aus Watte.

Das machte mich etwas beklommen.
Für Sie war alles wohl durchdacht,
ich hatte es mir nur angelacht,
ich bin nicht selber drauf gekommen.
Sie hatten es mir vorgekaut ...

Jürgen

... Sie hätten es dann nur geklaut.

Henryk

Das hielte ich für übertrieben,
doch glich ich wirklich mehr den Dieben,
die ein unrecht Gut entwenden
und damit dann im Abseits enden.

Jürgen

Ehe man Eigenes produziert,
gar eine Theorie gebiert,
das dauert immer seine Zeit.
Es täte mir aufrichtig Leid,
wenn ich Sie behindert hätte,
den eigenen Verstand zu brauchen.

Henryk

Mein Verstand - was geht die Wette -,
schien eher nur herumzukrauchen,
denn ich sah - das denk ich heute - ,
dass ich stets nur wiederkäute,
was ich zuvor von Ihnen lernte,
sodass ich mich von mir entfernte.

Jürgen

Wussten Sie schon, wer Sie waren?

Henryk

Nein, ich war mir nicht im Klaren,
war mit mir noch nicht im Reinen,
als ginge mein Verstand an Leinen,
geführt von Ihrer Theorie.
Das vergesse ich mir nie.
Sie herrschten über meinen Kopf,
als säße ich noch auf dem Topf.
Mein Kopf, der schien sich zu versteifen.
Nur langsam glaube ich zu begreifen,
wie ich mich davon lösen kann.
Früher stand ich bloß im Bann
Ihrer *>herrschaftsfreien Diskussion<*,
doch jetzt sing ich ein Lied davon.

Jürgen

Natürlich hör ich das nicht gern...

Henryk

... Sie zu verletzen, liegt mir fern,
ich kann nur nicht mehr daran glauben.
Man diskutiert so unter Tauben.
Tauben sprechen herrschaftsfrei,
sie kommunizieren, wie nebenbei,
nur mit Gestikulationen
denen Worte innewohnen,
stumme Worte, nicht zu hören,
als ob sie sich in sich verlören,
doch was lernen wir daraus?

Jürgen

Worauf wollen Sie hinaus?

Henryk

Ich möchte mit dem Beispiel sagen,
Sie sollten einmal hinterfragen,
wer Herrschaft ausübt und womit.
Sie halten sonst nicht länger Schritt
mit dem, was jeden Tag geschieht,
wenn Leute miteinander sprechen,
wo jeder von uns sehr bald sieht,
wie sie sich ungewollt bestechen,
sobald einer das Wort erhebt
und nach der Vormachtstellung strebt.
Herrschaft beginnt vermutlich dort,
wo man sich einfach unterhält,
alles geht ganz munter fort,
bis einer hinten runterfällt.

Jürgen

Auch im ganz normalen Leben
Sollte es schon Regeln geben,
die alle sehr beachten müssen,
sonst tritt man sich nur noch mit Füßen.
Der Dialog muss herrschaftsfrei sein.

Henryk

Könnte ich einmal nur dabei sein!
Das klingt für mich ganz theoretisch,
als wär die Theorie ein Fetisch.
Ich litt ja unter ihm und Ihnen
und darf ihm daher nicht mehr dienen.
Seine Wirkung reicht noch weiter -
fast weiter als die Himmelsleiter -,
bis in die Politik hinein,
doch jetzt sehen wir alle ein,

dass Ihr herrschaftsfreier Dialog,
uns alle um uns selbst betrog,
indem er uns dazu bewog,
zu sprechen und nochmal zu sprechen,
bis einer kam, um ihn zu brechen.

Jürgen

Sie tun mir zu viel Ehre an!

Henryk

Ihr Fetisch, scheint mir, der gewann
die Herzen aller Diplomaten,
die alle allzu lang so taten,
als würden Dialoge reichen,
um rote Zaren zu erweichen.

Jürgen

Hinterher sind alle klug.
Sie wollen jetzt den Lug und Trug,
den der Kreml-Herr begeht
und der endlos weitergeht,
meiner Theorie anlasten ...

Henryk

...ich will sie keineswegs antasten,
dafür verehr ich Sie zu sehr,
aber drehen wir doch den Speer
späßeshalber einmal um ...

Jürgen

... ich bitte Sie herzlich darum!

Henryk

Ich merke grade voller Gram
und ebenfalls voll tiefer Scham,
dass der Speer, auch umgedreht,
stets in die gleiche Richtung zielt,
was ich nicht für möglich hielt:
dorthin, woher der Wind jetzt weht.
Er landet ständig nur bei Ihnen,
als bewegte er sich auf Schienen,
die immer nur zu Ihnen führen.

Jürgen

Gleich erhebe ich Gebühren
für den Besuch in meinem Haus.

Henryk

Das wäre mir ein wahrer Graus.
Ich seh jedoch, Sie machen Spaß.

Jürgen

Aus Spaß wird leicht, Sie wissen das,
purer Ernst, doch keine Bange,
denn ich versichre Sie, so lange
Sie Gast in meinem Hause sind,
bin ich wie ein sanftes Rind.

Henryk

Sie sind mir, hoff ich, noch gewogen,
aber ich bin oft ungezogen
und wirke manchmal allzu hart,
dabei wär ich gerne smart.
Sie könnten gleich beim nächsten Punkt,
weil es dabei mächtig funkt,
in einen heiligen Zorn geraten ...

Jürgen

... ich rieche, glaub ich, schon den Braten!

Henryk

Es geht um Ihren Hauptbegriff.
Sie geben ihm zwar allen Schliff,
den ein Begriff bekommen sollte,
doch wie der Zufall es so wollte,
blieb er analytisch stecken.
Ihn zum Leben zu erwecken,
scheint mir indes reichlich spät,
denn unsre Welt hat sich gedreht.

Sie sind für mich zwar ein Genie ...

Jürgen

... an welchen Begriff denken Sie?

Henryk

An den der *Freiheit* denke ich.
Aus meiner Sicht versteckt er sich
in soziologischer Manier.
Beim Lesen macht das viel Pläsier,
doch im politischen Gebrauch
löst er sich auf in reinen Rauch.
Ich sage es mal rundheraus:
Er macht der Freiheit den Garaus.

Jürgen

Jetzt werden Sie ja unverschämt!

Henryk

Ich sage es nur unverbrämt.
Ihre zwei SZ-Artikel
lesen sich wie die Matrikel,
wie die Liste unsrer Fehler,
als wärn Sie der geheime Hehler,
der uns die Wirklichkeit verhehlte
und uns mit Putin fast vermählte.
Ich bleib ganz nah an Ihrem Text -
er klingt, als wären Sie verhext -,
Sie haben Kiew übergangen,
als dürfte Kiew nichts verlangen,
weil es sich als Nation versteht,
der Freiheit über alles geht,
politische Freiheit wohlgemerkt,
die den Nationsbegriff verstärkt.
Ihr Faible fürs Postnationale -
das ist, denk ich, das Fatale -,
hat Sie Partei ergreifen lassen
für alle jene trüben Tassen,
die jetzt schon auf Verhandlung setzen
und jeden Freiheitsmut verletzen.

Jürgen

Jetzt hören Sie mal langsam auf!

Henryk

Ich habe grade einen Lauf
und möchte unbedingt noch sagen,
ja, eine Art von These wagen.
Sie ist auf *meinem* Mist gewachsen ...

Jürgen

... hören Sie auf mit Ihren Faxen!
Machen Sie um Ihre These
doch bitte nicht so ein Gewese!

Henryk

Also gut, ich sag's mal so:
Sind wir Deutschen nicht heilfroh,
dass Putin uns nicht überfiel?

Jürgen

Was meinen Sie, was ist Ihr Ziel?

Henryk

Ich mein, mit Ihrem Text im Rücken
könnten Sie Wladimir beglücken.
Er könnte nämlich selbst erleben,
wie wir uns sofort ergeben.
,Uns Putin' wäre mit Entzücken
in unser schönes Land marschiert,
und alle hätten ihm pariert.

Jürgen

bleibt vor Verdutztheit nur still sitzen

Henryk

Wir sind zur Freiheit nicht erzogen,
alles andre wär gelogen.
Und wenn man es nur recht bedenkt,
wurde sie uns ja auch geschenkt,
jedenfalls uns hier im Westen.
Wir mussten sie ja niemals testen.
Wir haben sie nicht selbst errungen,
sie wurde uns fast aufgezwungen.
Das rächt sich jetzt in Ihrer Haltung.
Da kommt das alles zur Entfaltung.
Ein Freiheitskampf wär zu heroisch,
da bleiben wir doch lieber stoisch.
Es ist, wie man ganz deutlich sieht,
immer das ein- und selbe Lied:
Lieber sind wir rot als tot.
Das ist das oberste Gebot.
Wie gut, dass Kiew alles abfängt
und alles nun von Kiew abhängt!

Jürgen

Jetzt ist's genug, ich will nicht mehr!

Henryk

Ein letztes noch, ich bitte sehr!
Ich möchte Sie noch eines fragen.

Jürgen

Ich werde es nicht untersagen,
bitt Sie jedoch, sich kurz zu fassen,
und Vorwürfe zu unterlassen.

Henryk

Wer weiß, ob das ein Vorwurf ist:
Es geht um das Wort >Bellizist<,

das Sie in der SZ verwenden.
Ich fürchte, das wird böse enden.
Sie denken da wohl jedes Mal,
und immer ist es eine Qual,
an Annalena, die Ministrin,
als wär sie eine Bellizistin.
Dabei ist sie die Mutige,
die zuerst die blutige
Metzelei von Butscha ansprach,
womit ne neue Zeit anbrach,
die uns mit Herztönen bestach.

Jürgen

Sie geht mir ständig auf die Nerven ...

Henryk

... weil Sie ihr Naturell verwerfen.

Jürgen

Sie ist doch *die* Kriegstreiberin
und sieht nur einen Sinn darin,
das stets von neuem zu betonen,
als würde jemand sie belohnen.
Allen ist sehr wohl bekannt:
Niemand wirbt so penetrant
um schwere Waffen in dem Krieg,
als ginge es ihr nur um Sieg.

Henryk

Pardon! Sind Sie noch zu verstehen?
Um was sonst soll es denn gehen?

Jürgen

Kiew darf zwar nicht verlieren,
doch nicht so sehr nach Waffen gieren!
Nur im Verhandeln seh ich Sinn,
verzeihn Sie mir, dass ich so bin.
Der Krieg führt auf die falsche Bahn.

Henryk

Wer heilt Sie nur von Ihrem Wahn,
Kiew würde sich besser stehen,
es würde ihm viel besser gehen,
wenn es sein großes Ziel aufsteckte
und sofort die Waffen streckte?
Sie sehen selber doch sehr scharf,
dass Kiew nicht verlieren darf.
Doch wenn es nicht verlieren soll,

müsste es dann nicht voll Groll
in diesem fürchterlichen Krieg
weiterkämpfen bis zum Sieg?
Ist Ihnen denn, Herr Gott nochmal,
das Schicksal Kiews ganz egal?

Jürgen

Nein, das ist es wahrlich nicht.
Im Kreml herrscht der Bösewicht.

Henryk

So so, und der soll jetzt verhandeln,
soll sich zu einem Partner wandeln.
Woher kommt denn Ihr Optimismus?

Jürgen

Er ist für mich ein guter Ismus,
damit das Töten endlich aufhört!

Henryk

Verstehn Sie, was mich daran aufstört?
Sie als großer Spezialist,
der allgemein ein Meister ist
im klugen Umgang mit dem Wort,
Sie tun all jenen einen Tort,
die für die Sache Kiews sind,
als wärn Sie auf dem Auge blind.
Eins aber find ich unerhört
und bin darüber sehr empört,
dass Sie diesen >Bellizismus<,
als wärs für Sie auch nur ein Ismus,
gegen seinen Sinn verkehren.

Jürgen

Worin wollen Sie mich belehren?

Henryk

Sehn Sie nicht, was Sie entehren?
Sie entehrn die Freiheitsliebe,
einen unsrer schönsten Triebe,
nein, d e n schönsten, den wir haben,
den uns gute Götter gaben!
Wer treibt denn diesen Krieg an, wer?
Ich komm zurück zu unsrem Speer.
Als wärs der reine Zeitvertreib,
stechen sie ihn in unsren Leib,
statt in den des neuen Satans,

der im Stil des wüsten Tarzans
zu einem großen Kehraus rüstet,
ganze Landstriche verwüstet,
Städte in Schutt und Asche legt,
sodass kein Leben sich mehr regt ...

Jürgen

... genau das will ich doch beenden...

Henryk

... ach, wenn Sie es doch nur verstünden,
dass Sie dabei ein Wort verwenden,
welches Sie des Sinns berauben!
Sie richten es hier gegen Tauben,
statt gegen Falken dort im Kreml.

Jürgen

Sie meinen also, ich versemml
die gesamte Strategie ...

Henryk

... absolut korrekt: und wie!
Haben Sie denn keinen Schimmer
von bisheriger Kriegshistorie
und vergangener Kriegesglorie?
Bellizisten waren immer
Leute, die vor allen Dingen
gerne einen Krieg anfangen,
doch nicht die Opfer solcher Kriege!
Sie verwechseln sie mit Tätern.

Jürgen

Zähl'n Sie mich nicht zu den Verrätern!
Krieg ist Krieg, und wer ihn treibt,
egal von welcher Seite, bleibt
für mich nun einmal stets ein Treiber!

Henryk

O gute Götter, schützt die Leiber
der überfallenen Ukrainer!
Ich bleibe dafür euer Diener.
Gebt dann den Philosophen Speere
und lehret Sie die Kunst der Heere.
Auch der Intellekt muss lernen,
sich für Kämpfe zu erwärmen
und für die Liberté zu schwärmen.

Ende der 6. Szene

7.
Szene

*Annalena und Gilda
im Büro der Ministerin
über deren Lapsus im Iran*

Gilda

Annalena, meine Liebe -
bekanntlich reimt sich darauf Hiebe.-,
ich bin für Sie zwar voll des Lobes,
doch angesichts des großen Todes,
der in meiner Heimat wütet,
find ich ihn nicht genug vergütet ...

Annalena

... wir sind wohl noch zu sehr behütet,
um das Leid vollauf zu teilen,
das Ihnen im Iran geschieht,
weil jeder nur nach Kiew sieht.

Gilda

Man kann nicht alle Wunden heilen.
Auch ich selber klag mich an:
Ich hab noch nicht genug getan,
um Hilfe im Iran zu leisten,
dabei geht es doch den meisten
grade jetzt besonders schlecht.
Es käme jede Hilfe recht.

Annalena

Gilda, gehen Sie bitte nicht
mit sich selbst so ins Gericht!
Iranerinnen, die wie Sie
meistens heimlich und verborgen
die Verwundeten versorgen,
die werden wohl so gut wie nie
die traurige Empfindung los,
nicht genügend Leid zu lindern.
Dafür ist das Leid zu groß.
Das aber darf Sie nicht behindern.

Gilda

Das ist von Ihnen lieb gesagt,

doch ist da was, das an mir nagt:
Wir alle tuen nicht genug.

Annalena

Das wäre frommer Selbstbetrug.

Gilda

Es liegt mir fern, Sie zu bekritteln,
als könnt ich aus dem Ärmel schütteln,
was für uns jetzt das beste sei.

Annalena

Es ist doch auch ganz einerlei,
wer wen bekrittelt und wer nicht!
Die einzige Frage von Gewicht
heißt jetzt doch, was geschehen müsste ...

Gilda

... ja, wenn ich das bloß genau wüsste!
Ich kann nur sagen, dass Ihr Ziel,
überhaupt Ihr ganzer Stil,
für den Iran von Segen wäre,
er wär uns sogar eine Ehre,
wenn Sie noch mehr auf Frauen bauten,
wie doch auch Ihre Ziele lauten.
Sie kommen zu sehr aus dem Takt.
Mir scheint - das ist für mich ein Fakt -,
Ihr ganzer Ansatz zu abstrakt,
entblößt von aller Empathie.
Wo bleibt da Ihre Strategie?

Annalena

Wie meinen Sie das jetzt genau?

Gilda

Ihre Politik, die scheint zu lau,
Sie malen zu sehr grau in grau.
Ich glaub, durch Ihren Feminismus
weht ein Hauch von Eskapismus,
wenn Sie ihn im Iran anwenden,
als würden Sie ihn da verpfänden ...

Annalena

O, das trifft mich jetzt ins Herz!
Schließlich ist es nicht aus Erz!

Gilda

Das soll es nicht, verzeihen Sie!

Vielleicht brech ich was übers Knie
und sollte zarter formulieren,
anstatt Ihr Herz zu torpedieren.

Annalena

Fahrn Sie nur fort, ich halte Stand,
für Zartheit bin ich nicht bekannt.

Gilda

Für mich ist eine Femina
vor allem für die Freiheit da.
Viele Frauen im Iran
fangen längst schon damit an,
für die Freiheit einzustehen,
als wäre sie für uns ein Lehen,
eine Art von heiligem Pfand.

Annalena

Auch für mich ist das kein Tand
Nur ist es schwer in Ihrem Land,
einen Wert zu unterstreichen,
auf dem die Freiheit mit basiert,
denn Ihr Regime geht über Leichen,
selbst da, wo noch gar nichts passiert.

Gilda

Es genügt, ein Tuch zu schwenken,
den Blick auf unser Haar zu lenken
das das Tuch zuvor bedeckte,
da es zu viel Begierde weckte.

Annalena

Ich bewundere Ihren Mut!
Sie glauben nicht, wie gut das tut.

Gilda

Das nehm ich Ihnen gerne ab.
Wenn ich so meine Zweifel hab,
dann deshalb, weil wir was vermissen.
Der Westen lässt uns sehr im Stich
und kümmert sich zu sehr um sich.
Unser Regime ist sehr gerissen.
Es weiß, die Furcht vor seiner Bombe
funktioniert wie eine Plombe.
Ihr wollt das Abkommen nicht stoppen
und lasst Euch dadurch richtig foppen.

Annalena

Ja, die Gefahr ist nicht zu toppen.
Deshalb bin auch ich zu zaghaft,
habe manchmal nicht die Tatkraft,
mich entschiedener zu verhalten,
alles politisch zu gestalten.

Gilda

Ich seh die Schwierigkeit schon ein,
vor welcher Sie im Westen stehen,
doch lasst die Bombe Bombe sein,
denn irgendwie muss es doch gehen,
das Schreckensregime zu beenden
und das Geschick Irans zu wenden!

Annalena

Wer hat den rettenden Gedanken,
wer brächte das Regime ins Wanken?

Gilda

Wie können Sie, die ich verehere,
die ich sogar fast begehre,
weil ich Ihren Auftritt liebe -
er wirkt ja bis in meine Triebe -,
wie können Sie so etwas fragen?
Muss ich Ihnen denn erst sagen,
dass wir Frauen Kräfte haben,
die uns die guten Götter gaben?

Wer ging denn täglich auf die Straßen,
während Sie im Trockenen saßen,
um mit unsren offenen Haaren
unsre Wut zu offenbaren
über die staatliche Gewalt,
die in wohl jeglicher Gestalt
uns alle permanent bedroht,
denn das Regime ist so verrotzt,
dass man kaum richtig atmen kann,
außer eben dann und wann,
wenn man auf die Straße geht.
Dass das der Westen nicht versteht,
enttäuscht uns über alle Maßen.

Geht auch mit uns auf Eure Straßen!
Viele tun es ja bereits,
für ein Ende dieses Streits.
Lasst doch das A-Abkommen ruhen!
Wir können nur mit unsren Schuhen

unsre Frauenpower würzen,
um das Regime endlich zu stürzen.

Wenn die Mullahs nicht mehr sind,
weht ein gänzlich anderer Wind.
Im dann erneut freien Iran
sind ganz andre Leute dran.
Die sind alle unentbehrlich,
vor allem aber nicht gefährlich.

Die Bombe ist zwar ein Problem,
es ist und bleibt ne harte Nuss,
die man politisch knacken muss.
Entscheidend ist jedoch, mit wem
in unsrem religiösen Staat
man letztlich zu verhandeln hat.

Annalena

verharrt stumm auf ihrem Stuhl

Gilda

O jetzt haben wir den Salat!

Ich habe viel zu viel gesprochen,
als hätte mich jemand bestochen.
Verzeihen Sie mir, Annalena,
ab jetzt seien wieder Sie das Thema!
Gäb es nicht das Problem Iran,
finge ich ganz was andres an.
Ich sprach ja schon von meinen Trieben
und würde Sie wahrscheinlich lieben!
nähert sich ihr und versucht, sie zu küssen

Ende

